

Hiroshima-Tag 2016

Rede von **Sönke Wandschneider**, Hamburger Forum für Völkerverständigung und weltweite Abrüstung e.V., bei der Kundgebung des Hamburger Forums zum Hiroshima-Tag am 6. August 2016 (beim Deserteursdenkmal, Dammtorwall)

„Ruht in Frieden, der Fehler soll nicht wiederholt werden“ – so die japanische Inschrift am Mahnmal für die Opfer der Atombombe, die am 6. August 1945 um 8.16 Uhr in 580 m Höhe über Hiroshima explodierte. Wer welchen Fehler beging, bleibt offen.

Es war ein KRIEGSVERBRECHEN, schlimmer als alles, was Menschen bis dahin erlitten hatten: 43 Sekunden nach der Explosion der Uranbombe mit dem Namen „Little Boy“ waren fast 100.000 Menschen tot (fast ausschließlich japanische Zivilisten, aber auch verschleppte Zwangsarbeiter aus Korea und China), 80 % der Stadt zerstört, die Überlebenden schwer verletzt durch die Druckwelle, die enorme Hitze oder durch radioaktive Strahlung.

Drei Tage später, am 9. August 1945, explodierte in 470 m Höhe über der Stadt Nagasaki ein anderer Typ von Atombombe, eine Plutonium-Bombe, in ihrer Zerstörungsgewalt fast doppelt so verheerend, wieder mit fast 100.000 Sofort-Toten.

Offiziell dienten diese beiden Bomben der schnelleren Beendigung des 2. Weltkriegs im fernen Osten. In Wirklichkeit waren dies Testbomben unter realen Kriegsbedingungen, Menschenexperimente unvorstellbaren Ausmaßes und zugleich ein unmissverständlicher Hinweis an die Sowjetunion, die ihrerseits auch an diesem Projekt gearbeitet hatte. Der Beginn des Kalten Krieges war eingeläutet.

„Ruhet in Frieden, der Fehler soll nicht wiederholt werden“ – darauf hat Präsident Barack Obama nicht Bezug genommen, als er Ende Mai dieses Jahres als erster US-Präsident Hiroshima besuchte. Ein Zeichen der Scham oder eine Bitte um Verzeihung kam nicht über die Lippen des Friedensnobelpreisträgers von 2009

– er weiß sich eins mit der überwiegenden Mehrheit seiner Mitbürger, die immer noch den Abwurf der beiden Atombomben 1945 für gerechtfertigt hält. Im April 2009 hatte er in Prag noch von einer „atomwaffenfreien Welt“ geträumt, jetzt geht es um „Modernisierung“.

71 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki gibt es neun Atomwaffen-Mächte: Neben den USA, Russland, Großbritannien, Frankreich und China auch Israel, Pakistan und Indien sowie zuletzt Nordkorea. Diese Staaten besitzen zusammen mehr als 15.000 Atomwaffen, 94 % davon verteilen sich zu ungefähr gleicher Anzahl auf Russland und die USA. Die meisten dieser Waffen haben eine größere Sprengkraft als die 1945 über Japan abgeworfenen, 4100 sind sofort und immer einsatzbereit.

In früheren Jahren gab es zwar schon eine noch größere Anzahl von Atomwaffen – sie wurden durch Verhandlungen reduziert –, aber die restlichen werden jetzt von allen Staaten „modernisiert“ und das heißt, zu einsetzbaren Waffen umgerüstet.

Auch die im rheinlandpfälzischen Büchel immer noch lagernden 20 US-Atombomben (insgesamt mit der Zerstörungskraft von 80 Hiroshima-Bomben) sollen modernisiert, nicht etwa abgezogen werden, wie es der Bundestag noch im März 2009 mit großer Mehrheit beschlossen hatte. Die neuen B61-12 Bomben werden bis ins Ziel hinein lenkbare Waffen sein, dadurch würden Kollateralschäden und Fall-out geringer. Nach Befehl durch den US-amerikanischen Präsidenten würden sie im Kriegsfall von in Büchel stationierten deutschen Tornados mit deutschen Piloten ins Ziel gesteuert werden können (im Rahmen der sogenannten „nuklearen Teilhabe“). Ab 2020 sollen sie verfügbar sein, Kosten dieser „Modernisierung“ ca. 10 Milliarden US-\$. Die Bun-

desrepublik wird die Kosten für den erforderlichen Umbau des Fliegerhorstes Büchel übernehmen.

Die Beteiligung deutscher Piloten in deutschen Tornados an einem möglichen Atomkrieg widerspricht nicht nur dem Geist, sondern auch dem Buchstaben des Atomwaffensperrvertrages von 1969, den auch die Bundesrepublik unterschrieben hat. Der neue Bombentyp soll auch in der Türkei und Italien stationiert werden.

Auch Hillary Clinton will Atomwaffen nicht abschaffen, sie wird das sogenannte Modernisierungs-Programm von Barack Obama fortsetzen, ebenso wie der unberechenbare Donald Trump, der sich unlängst fragte, warum die USA die Atomwaffen nicht einsetzten, wenn sie sie schon hätten. Die neue britische Premierministerin Theresa May würde einen Atomschlag befehlen, wenn sie ihn für notwendig erachte. Der französische Staatspräsident Françoise Hollande ist bisher nicht durch atomare Abrüstungsbemühungen aufgefallen. Auch Russland und China sind nach Einschätzung des schwedischen Friedensforschungsinstituts SIPRI dabei, ihre Atomwaffen zu modernisieren.

Die BRD als Nicht-Atomwaffenmacht könnte angesichts dieser immer bedrohlicheren Situation den von vielen erhofften ersten Schritt gehen und für den Abzug der Atomwaffen aus Büchel sorgen – völkerrechtlich wäre sie dazu befugt. Angela Merkel könnte außerdem eine neue atomare Abrüstungsinitiative starten und zu einer entsprechenden Abrüstungskonferenz einladen, nicht gegen, sondern nur mit Russland. Sie könnte wesentlich mehr Geld zur Verfügung stellen für die Entwicklung und Durchführung ziviler Konfliktlösungen und für die Leistung humanitärer Hilfe als für die Aufstockung des Militär-Haushalts. Die Bundeskanzlerin könnte initiativ werden für einen Verzicht auf die Erstschlags-Doktrin der USA und der NATO. Bereits 1985 hatte der damalige SU-Präsident Michail Gorbatschow den Irrsinn dieser Doktrin erkannt und öffentlich und verbindlich erklärt, auf den Ersteinsatz von Atomwaffen zu verzichten. Denn noch immer gilt, „wer zuerst schießt, stirbt als zweiter“. Das

Gleichgewicht des Schreckens, die sogenannte MAD-Doktrin (mutually assured destruction), entwickelt 1965 von dem damaligen US-„Verteidigungs“-Minister Robert McNamara, gilt immer noch, „mad“ heißt aber zugleich „verrückt, wahnsinnig“.

Im Bedenken der Kriegsverbrechen von Hiroshima und Nagasaki könnte ein Aufbruch liegen, die Wahnsinnslogik der atomaren Kriegsvorbereitung zu verlassen und die „Apokalypse-Blindheit“ (Günther Anders) zu überwinden.

In dieser Frage ist Geduld keine Tugend mehr, Ungeduld ist unentbehrlich.